

Pfingsten

## Die Sprache der Liebe

Predigt

Zum Text: Joh 20,19–23

Sprache trennt

„Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühen.“ Kennen Sie diesen Satz aus dem Musical „My Fair Lady“? Mit ihm übt das mittellose Blumenmädchen Eliza Doolittle die feine englische Sprache. Sie will in die Londoner High Society aufsteigen. Angestoßen hat dieses Experiment der etwas schräge Professor Higgins. Er wettet, dass einzig die Sprache über die Gesellschaftsschicht eines Menschen entscheidet.

Sprache, die über Menschen entscheidet... Das kennen wir vielleicht auch aus eigener Erfahrung. Auch wir sortieren Menschen, je nachdem, wie sie reden. Wir registrieren sehr genau, ob jemand sächzelt oder schwäbelt, ob jemand gebildet spricht oder keine Grammatik beherrscht, ob jemand einheimisch ist oder – wie wir sagen – in gebrochenem Deutsch redet. Und wir teilen ein, ob bewusst oder unbewusst, ob jemand zu uns gehört oder nicht.

Sprache verbindet

Aber wir kennen auch das andere: Menschen verstehen sich jenseits der sprachlichen Barrieren. Wann haben wir das zum letzten Mal erlebt? Dass ein Mensch uns blind und ohne viele Worte versteht, dass da Herzen übereinstimmen, ohne dass alles gesagt sein muss?

Vielleicht erinnern wir uns auch, dass wir – vermutlich vor Corona – in einem fremden Land Urlaub gemacht haben und uns nur mühsam mit Händen und Füßen verständigen konnten. Und wir haben trotzdem in freundlich lächelnde Gesichter geschaut und gespürt, dass die anderen uns unsere Bedürfnisse an den Augen ablesen.

Sprache kann trennen und Sprache kann verbinden, je nachdem, in welchem Geist wir Menschen uns begegnen. Doch was macht uns offen und was verschließt unsere Herzen? Ich behaupte, es hat vor allem mit Angst zu tun, wenn wir uns abschotten und gegen das Fremde abgrenzen.

Angst verschließt Herzen

Den Geist der Angst spüren wir auch bei den Jüngerinnen und Jünger, die uns im heutigen Evangelium begegnen. Sie haben die Türen verrammelt. Sie wollen mit niemandem sprechen, denn sie fürchten sich. Was ist übrig geblieben von ihrem Leben nach dem Tod Jesu? Was ist

übrig von der Idee des Reiches Gottes, von der Leidenschaft ihrer Nachfolge? Wie soll es weitergehen inmitten von Menschen, die ihnen feindlich gesinnt sind? Sie wissen es nicht.

Manche von ihnen möchten am liebsten zurück nach Galiläa, um wieder das zu tun, was sie gelernt haben: Fische fangen. Andere sind noch unentschlossen. Sie warten sehnsüchtig auf – ja auf was eigentlich? Auf Ähnliches, so denke ich, wie wir selbst im Moment auch: Darauf, dass das Leben zurückkommt. Die Sicherheit. Das Selbstvertrauen. Darauf, dass irgendein Wunder geschieht.

### Vertrauen öffnet Herzen

Und Gott wäre nicht Gott, wenn er nicht etwas Wunderbares auf tun könnte. Jesus Christus kommt in ihre Mitte. Verschlussene Türen und Herzen können ihn nicht aufhalten. Er kommt in die Mitte der Jüngerinnen und Jünger und bringt ihnen Frieden. Der ist am nötigsten, damals wie heute. Denn Jesus weiß, dass die Angst ein schlechter Ratgeber ist. Angst macht eng. Angst lähmt. Angst grenzt aus. Und so pflanzt der Auferstandene Stück für Stück einen neuen Geist in die verwundeten, sehnsüchtigen Herzen seiner Freunde. Viele Male begegnet er ihnen, hört ihnen zu, schenkt ihnen sein Wort und seine Nähe, damit schließlich aus Angst Zuversicht, aus Trostlosigkeit neuer Mut, aus Verzagtheit neue Liebe wird. Davon erzählen uns die Ostergeschichten in den Evangelien ein ums andere Mal. Wie gut, wenn wir spüren, dass sie auch uns gelten, um in unseren Herzen für Vertrauen zu werben!

### Das Wunder von Pfingsten

Und Pfingsten? In der Apostelgeschichte hören wir, wie der neue Geist Fahrt aufnimmt. Es ist unbeschreiblich, was es mit diesem Geist auf sich hat. Von Feuer und Sturm ist die Rede, von Herzenswärme und einem freien Geist. Wir spüren: Die Starre fällt plötzlich ab. Die Tür ist offen. Die unsichtbaren Barrieren sind wie weggewischt.

Doch das eigentliche Wunder von Pfingsten ist noch größer. Es besteht darin, dass alle sich verstehen. Mühelos. Über die Sprachgrenzen hinweg. Vor allem aber über die Grenzen der Angst hinweg, die Menschen zwischen sich errichten. Da gibt es keine Feinde mehr, nein, da verstehen sich Menschen unterschiedlichster Herkunft, weil ihre Herzen zueinander finden und sie eines Sinnes werden in der Geistkraft Jesu Christi.

Das macht trunken, das macht selig. Sich verstehen in einem umfassenden Sinn. Ich glaube, es ist eine der tiefsten Sehnsüchte in unserem Leben überhaupt: dass wir uns nicht mehr erklären und rechtfertigen müssen. Dass wir nicht Angst haben müssen, in Schubladen zu landen und gegen falsche Urteile anzukämpfen. Sondern dass wir unser Innerstes mitteilen dürfen und darin angenommen sind, ganz und gar.

### Die Sprache der Liebe

„Es grünt so grün, wenn Spaniens Blüten blühen.“ Eliza Doolittle übt blütenreines Englisch und merkt doch, dass sie damit in der feinen englischen Gesellschaft noch lange nicht angenommen ist. Das ändert sich erst, als sie und Professor Higgins eine ganz andere Sprache miteinander lernen, die Sprache der Liebe. Christel Voß-Goldstein hat in einem Text über

Pfingsten geschrieben: „Die Leute in Galiläa haben die Sprache der Liebe gesprochen, keine wohlgeformten Sätze, sondern die Ich-bin-dir-gut-Sprache...“

Sie ist der Schlüssel: die Ich-bin-dir-gut-Sprache. Es ist die Sprache des Herzens, die jeder Mensch versteht. Was könnte diese Sprache nicht alles zum Guten verändern in unserer Welt, gerade jetzt! Wenn Hass und Hetze im Netz aufhörten und einer Sprache des Respekts wichen. Wenn Machthaber der Völker vom „Wir-zuerst“ zum „Wir-sitzen-alle-in-einem-Boot!“ zurückkämen. Wenn wir in unserer Kirche gut sprächen über alle, die durch unsere moralischen Raster fallen. Wenn Familien und Nachbarn, Freunde und Feinde und wir alle einander zusagten: Ich bin dir gut!

Es ist die Sprache Gottes, die bekennt, dass alle Menschen gleich sind und zusammengehören, weil wir alle Gottes Kinder sind. In dieser Zusage können wir uns festwurzeln. Dann fällt die Angst von uns ab, und wir sind geschwisterlich verbunden mit allen Menschen auf Gottes weiter Erde. Ich bin dir gut. Leben wir in dieser Geistkraft, nicht nur an Pfingsten.

Claudia Schmidt

Aus: Dienst am Wort – Gedanken zur Sonntagspredigt 2021/4, Schwabenverlag, Ostfildern.